

männer Europas auf die Neujahrsrede Napoleons, ob sie der Welt Krieg oder Frieden kündigen würde. Mehrere glückliche Kriege (1854—56 Krimkrieg gegen die Russen, 1859 gegen Oesterreich) befestigten in den ruhmüchtigen Franzosen die Ansicht, der französische Soldat sei der beste von der Welt. Die großen Erfolge des Jahres 1866 waren nun ohne ihre Einwirkung erreicht worden; das konnten sie nicht verschmerzen. Die Einigkeit unter den Deutschen erfüllte sie überdies mit Besorgnis und Furcht; denn ein einiges Deutschland mußte ihnen zu groß und zu mächtig werden. Von jeher waren sie deshalb der Erzfeind deutscher Einigkeit gewesen.¹⁾

Immer lauter ertönte in Frankreich das Kriegsgeschrei: Rache für Sadowa! Immer größer wurde die Unzufriedenheit der Franzosen mit ihrer zögernden Regierung. Sie suchten nur nach einem Anlasse, um mit Preußen Krieg zu beginnen, und die Einigung Deutschlands zu hindern.²⁾

Kaiser Napoleon wußte wohl, daß ein unglücklicher Krieg ihm den Thron kosten könne; aber ebenso gut sah er ein, daß die Eitelkeit der Franzosen befriedigt werden mußte, wenn er seinen wankenden Thron stützen wollte. Unter der Hand versuchte er, auf gütlichem Wege Belgien, Luxemburg oder gar das linke Rheinufer zu gewinnen, wofür Preußen sich dann Teile von Süddeutschland aneignen sollte. Aber alle Raubgelüste scheiterten an dem entschiedenen Rechtslichtheitsgeföhle König Wilhelms, der um keinen Preis jemals auch nur einen Zollbreit deutscher Erde an Frankreich kommen lassen wollte.³⁾ Napoleon griff zum letzten Mittel — zum Kriege.

Ein Anlaß fand sich bald.

Veranlassung. Durch eine Revolution hatten die Spanier im Jahre 1868 ihre Königin Isabella vom Throne gestoßen und aus dem Lande getrieben. Das spanische Volk bot nun im Jahre 1870 dem Prinzen Leopold von Hohenzollern, der einer Seitenlinie des

¹⁾ Seit Jahrhunderten war es das Bestreben Frankreichs, sich in die inneren Streitigkeiten Deutschlands zu mischen, um dessen Macht zu schwächen. „Während des 30jährigen Krieges,“ sagt ein Geschichtschreiber, „verstand der französische Staatsmann es, den letzten Pfaffenhausen so fleißig und so lange aufzustören, bis Deutschland zur Ruine eingeäschert war.“ Der größte Teil des schönen Elsaß fiel ihm zu, nachdem die deutschen Bistümer Metz, Toul und Verdun schon seit 1558 in ihren Händen waren. Ludwig XIV. nahm den Rest von Elsaß. Seine Raub- und Verwüstungszüge in den Grenzländern waren nur eine Wiederholung dessen, was seine Vorfahren auf dem Königsthron im 15., ja schon im 10. Jahrhundert verübt hatten. Nachdem in den Jahren 1795 und 97 endlich ihr Herzenswunsch „der Rhein Deutschlands Grenze“ in Erfüllung gegangen war, wurde leider nach Beendigung der Freiheitskriege nicht alles geraubte Land zurückgefordert; das alte deutsche Elsaß-Lothringen blieb französisch.

²⁾ Trübe Schatten fielen auch auf den Kriegsrühm Napoleons infolge des verunglückten Feldzuges gegen Mexiko. Das traurige Ende des von den Franzosen im Stiche gelassenen Fürsten Maximilian schien Napoleon keinen Segen zu bringen.

³⁾ Als 1866 noch die Friedensverhandlungen schwebten, erschien am 6. August der französische Botschafter Benedetti im Ministerium des Auswärtigen und stellte an den Fürsten Bismarck im Auftrage seiner Regierung die Forderung: Mainz oder den Krieg! „Gut,“ entgegnete dieser, „dann werden wir Krieg haben.“ Es kam aber so weit nicht, denn Napoleon zog es auf diese entschiedene Sprache hin vor, von seiner unverschämten Forderung abzustehen.